



**MARCHIVUM**

MANNHEIMS ARCHIV  
HAUS DER STADTGESCHICHTE  
UND ERINNERUNG



## **MARCHIVUM Druckschriften digital**

### **Neue Mannheimer Zeitung. 1924-1943 149 (1938)**

16 (11.1.1938) Abend-Ausgabe A

[urn:nbn:de:bsz:mh40-396143](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-396143)











Mannheim, 11. Januar.

### Begegnung mit einem Kormoran

Wintervogelzug im Waldpark

12.40, Samstag nachmittag. Schluß für diese Woche mit der Arbeit! Was! Jede freie Stunde muß der Vogelfreund sehr ausnützen; denn da in den Bergen alles jugendlich und alle kleinen Teiche ungetrübter sind, ist die See vereist, und man muß sich an die Winterseite der Vogelmehrheit, die zum Winter über die Berge fliehet, wenden. Mit dem Schicksal und einigen Winterbrütern in der Landschaft geht es hinaus. Da kommt schon die erste Brinde: — ach-ach-ach! — Winterflüge sind hier so ruhig beim Fliegen, daß sie unter Kommen kaum hört. Weiter geht's von Redaran nach dem Waldbergweg, der sich nach dem Waldpark hinzieht. Hier ist der erste Winterbrüder zu finden. Mit dem Schicksal und einigen Winterbrütern in der Landschaft geht es hinaus. Da kommt schon die erste Brinde: — ach-ach-ach! — Winterflüge sind hier so ruhig beim Fliegen, daß sie unter Kommen kaum hört. Weiter geht's von Redaran nach dem Waldbergweg, der sich nach dem Waldpark hinzieht. Hier ist der erste Winterbrüder zu finden.

Ein helles Licht, da schaukeln schon einige Kormorane im Wasser und vor ihnen im Feld Bergfinken, Goldfinken und Grünfinken. Die Bergfinken sind die schönsten, die sie hier noch zu sehen bekommt. Die Grünfinken sind die schönsten, die sie hier noch zu sehen bekommt. Die Bergfinken sind die schönsten, die sie hier noch zu sehen bekommt. Die Grünfinken sind die schönsten, die sie hier noch zu sehen bekommt.

Sie im Waldpark kann ich eine Stelle, wo über den Waldbergweg liegen, und die möchte ich meinen Kormoranen zeigen. Hier geht nach der Waldbergweg Silberpappel zu, unterwegs in den Wäldern ist die Wiese, und der Wald seiner Bergsprünge beliebt, aber als Bergsprünge wenn belächelt. Die Silberpappel ist ein Baum, der in der Waldbergweg steht. Hier geht nach der Waldbergweg Silberpappel zu, unterwegs in den Wäldern ist die Wiese, und der Wald seiner Bergsprünge beliebt, aber als Bergsprünge wenn belächelt.

Das nächste Mal geht es an den Waldbergweg Waldbergweg — da ist auch überhand Eddies zu sehen. K-W.

### Neue Telefon-Buchstabertafel

Aus 1. Februar wird sie eingeführt

Die bisher für den Telefonbuch und Fernsprechbuch im Inland verwendete Buchstabertafel wird vom 1. Februar ab teilweise geändert. Folgende Buchstaben werden neu aufgenommen: Berlin, Frankfurt, Hamburg, Köln, Leipzig, München, Nürnberg, Regensburg, Stuttgart, Ulm, Wiesbaden, Zürich. Die neue Buchstabertafel lautet: A = Anton, B = Berta, C = Cäcilie, D = Dora, E = Emil, F = Friedrich, G = Gustav, H = Heinrich, I = Ida, J = Julius, K = Konrad, L = Ludwig, M = Maria, N = Nepomuk, O = Otto, P = Paula, Q = Quirin, R = Richard, S = Sebastian, T = Theodor, U = Ulrich, V = Viktor, W = Wilhelm, X = Xantippe, Y = Yvonne, Z = Zephrin.

Über den neuen Dienst und sein Schicksal ist im Bericht im Mannheimer Zeitung vom 11. Januar, unter Leitung von Rektor Freund in der Friedrichstraße, U 2 (Vereinszimmer der Arbeitervereine), im Arbeitsgemeinschaft für Gewerkschaft, Es werden an jedem Abend, jeweils freitags, folgende Themen be-

# Kein falsches Mitleid mit Jugendverderbern!

Jeder Volksgenosse ist zum Schutze unserer Kinder befreit. Von Staatsanwalt Dr. M. Kühnle, Leiter der Justizprüfstelle Stuttgart

Das Schicksal einer Nation wird entscheidend bestimmt durch ihr politisches Volk, Geist und Schicksal ihrer Jugend, und das politische Empfinden ihrer Jugend, aus der sie immer wieder erneuert. Innerhalb des Rahmens dieser Ausführungen sei der deutschen Jugend gedacht, die unter aller Hoffnung ist. Eine Hoffnung, die aber nicht allein die Staatsführung, sondern jeden Volksgenossen verpflichtet, alles zur Vermeidung zu tun, richtungswegweisend und führend die Jugend dem Staat, dem Volk zu schenken, auf die Danks und mit sanfter Liebe zu verbinden.

Die Jugend des Dritten Reiches wird dieses Bewußtsein jederzeit mit freudigstem Dank und durch rühmliche Arbeit an sich und für das Volk entgegengebracht. Dies bedeutet, daß die nationalsozialistische Staatsführung alles in ihren Kräften stehende tut, die Jugend vor Verderben und Mißbrauch zu schützen. Die deutschen Jungen und Mädchen haben es freudig begrüßt, in der Hitler-Jugend zusammengeführt worden zu sein und in ihr nicht nur körperlich, sondern auch geistig und sittlich im Geiste des Nationalsozialismus erzogen zu werden. Die Jugend anerkennt auch, daß neben der Hitler-Jugend die Schule und das Elternhaus befreit sind, sie zu dem besten Charakter der Zukunft zu erziehen. Sie vertritt dabei auch ihre eigene Verpflichtung nicht, sich durch Selbstsucht, Sperrigkeit, Kameradschaft und unbesonnenen Arbeitswille der von ihr täglich geleisteten Arbeit würdig zu erweisen.

Dieses Vertrauen des deutschen Volkes in seine Jugend und deren Wille an sich selbst darf nun aber, das müssen sich alle gelogen sein lassen, die glauben, angefaßt zu haben, durch die nationalsozialistische Staatsführung nicht untergraben werden. Das darf nicht geschähen, dafür hat mit in erster Linie die deutsche Strafjustiz zu sorgen. Da sie hat bereits mit feiner Geduld die den Kampf gegen alle aufgenommen, die in irgendeiner Form sich verbrechen an der Jugend betätigen oder zu betätigen versuchen.

Küßlichlos und hart, doch — wie immer — gerecht, wird dieser Kampf geführt werden. Der Reichsminister der Justiz hat dies mit aller würdevollen Deutlichkeit durch den Ausdruck geäußert, daß er seit einigen Monaten bei jedem Landgericht, bei dem ein Verbrechen hierauf bestraft

### Jugendhuldkommission

eingesetzt hat, die für folgende Delikte zuständig sind:

für alle Sittlichkeitsverbrechen und Vergehen an sich der Jugendlichen bis zu 18 Jahren; für alle Mißhandlungen Jugendlicher; für schwere Verbrechen gegen Arbeit und Gewerbebetriebe; für schwere Verbrechen gegen die Jugend; für alle Verbrechen, die die Jugend betreffen oder zu betreffen können.

### Professor Georg Treiber †

Ein Schulmann, der von 1890 bis 1919 in Mannheim lehrte, ist am Montagabend in seinem Heimort Pflanzbach, wo er seinen Lebensabend verbrachte, im 68. Lebensjahr an einer Herzkrankheit gestorben. Professor Georg Treiber.

Professor Treiber, in der Zeit der Weimarer Republik, hatte sich am 1. November nach Heidelberg begeben, wo er in früheren Jahren am Realgymnasium tätig gewesen war, als ihn auf dem Heimweg ein Schlaganfall erfaßte, dem er erlag, ehe er in seine Pflanzbacher Wohnung gebracht worden war. Professor Treiber war eine lernige, pflanzliche Persönlichkeit. Mit Stolz betonte er alle, was das noch für uns ein gutes, seine häusliche Herkunft. Er bewachte sich eine unerschütterliche Ehrlichkeit bis ins Alter, die sich mit einer großen geistigen Regsamkeit paarte. Soweit in seine berufliche Tätigkeit nicht in Anspruch nahm, widmete er sich seinen landwirtschaftlichen Neigungen; er betrieb kleinere Felder, Obst- und Gemüsegärten in Pflanzbach selbst, züchtete Gänse und Hunde, für die er monatelang Preise auf großen Ausstellungen erhielt. Daneben hatte er noch eine große Leidenschaft, der er bis in sein Alter anhing: er war ein leidenschaftlicher Billardspieler, an Jahren wohl der Beste in Deutschland.

Die Mannheimer Zeitung hat in seinem letzten Lebensjahr ein Bild von ihm in Pflanzbach gezeichnet, das vor Jahrhunderten als erstes wieder aufgenommen worden war, nachdem die Herren Melos den kleinen Ort niedergebrannt hatten.

### 102 gebührenpflichtige Verwarnungen

101 Kraftfahrzeuge nicht in Ordnung

Zehn Verkehrsunfälle. Geheime erkrankten, die die der Polizei nicht melden. Hier sind Verwarnungen. Hierbei wurde eine Person nicht verurteilt und noch Kraftfahrzeuge beschlagnahmt. Sämtliche Verwarnungen sind auf Nichtbeachtung der Verkehrsregeln zurückzuführen. Verwarnungen. Bei geheimen vorgenommenen Verkehrskontrollen wurden wegen verbotener Verwarnungen der Reichsstraßenverkehrsordnung 102 Personen gebührenpflichtig verurteilt. An 101 Kraftfahrzeuge wurden rote Verwarnungsscheine ausgestellt, weil ihre Fahrzeuge technische Mängel aufwiesen. Wegen Aufhebung wurden drei Personen zur Anzeige gebracht.

In der Kraftfahrzeuge Mannheimer beginnt am Freitag, dem 11. Januar, unter Leitung von Rektor Freund in der Friedrichstraße, U 2 (Vereinszimmer der Arbeitervereine), im Arbeitsgemeinschaft für Gewerkschaft, Es werden an jedem Abend, jeweils freitags, folgende Themen be-

In allen diesen Fällen sind die Staatsanwälte angewiesen, unermüdlich und mit besonderem Nachdruck auf die Notwendigkeit eines wirksamen Jugendhuldkommissionen und dem in ihren Strafanträgen gebührend Rechnung zu tragen. Selbstverständlich ist auch, daß die deutschen Richter sich, genau wie die in den Jugendhuldkommissionen tätigen Schöffen, nicht bewußt sind, welche Aufgabe sie als Richter im nationalsozialistischen Deutschland im Kampf gegen Verderben und Mißbrauch der Jugend im Interesse des Volksgenossen und besonders im Hinblick auf die deutsche Zukunft zu erfüllen haben.

Die seit Bestehen der Jugendhuldkommissionen erlangten Urteile, die schwere Verwarnungen und hohe Geldstrafen auszusprechen, sind nach dem Verständnis der deutschen Strafjustiz in richtiger Erkenntnis der ihr von der nationalsozialistischen Staatsführung gestellten Aufgabe und durch nichts beirrt, den Verderbern der Jugend ihr selbständiges Mandat legen und im ersten vorrangig zulässigen Ausmaß zur Überwachungsverantwortung und notfalls auch zur Anordnung der Entlassung des Verbrechens schreiben wird.

### Mütter helft mit!

Die deutsche Strafjustiz ist von allen Organen der Bewegung und des Staates tatkräftig unterstützt werden, sind aber natürlich

nicht in der Lage, dem schändlichen Treiben aller Jugendverderber ein Ende zu bereiten, wenn sie in ihrer Arbeit nicht von allen Volksgenossen, besonders den deutschen Frauen und Müttern, unterstützt werden.

Die Jugendhuldkommissionen sind über eine ihrem Rufe angelegene Scham eine Mutter, die den ihr bekannten Verderber ihres Kindes der Polizei oder dem Staatsanwalt zu übergeben. Es ist es falsches Mitleid mit dem Verbrecher, noch über die Jugendhuldkommissionen zu sprechen, die die Strafjustiz für die Verbrecher an Jugendhuldkommissionen erlangt.

Was mit diesen Bemerkungen! Sie sind unerschütterlich, zumindest nicht im Vergleich zu dem Guten, das sofortige Unterstützung der Strafjustiz durch die deutsche Jugend schaffen kann. Und für unsere Jugend soll sich nicht zu schade sein.

Die Jugend des Dritten Reiches ist keine nicht gefährdet als die anderer Völker, wie manche Körper aus der Fülle der Bildung von Jugendhuldkommissionen heranzuführen werden, im Gegenteil, sie ist nicht nur gesund und stark, sondern auch frei, trotz und zukunftsweisend. Sie weiß ihren Wert und weiß dem Volk verpflichtet; wir alle aber haben nur eine Aufgabe, ihr und damit mit unserer Hilfe die Zukunft zu sichern, indem wir ihr alles fernhalten, was sie in irgendeiner Weise gefährden oder gar verärgern könnte.

1. Einführung; 2. Britanien beherrscht die Meere; 3. Wien den Balkan; 4. Die Welt zwischen West und Ost; 5. Konflikte im Mittelmeer; 6. Das Reich der Deutschen.

# Die Verkehrsinsel

## Geheimnis um das Vorfahrtsrecht? - Reinstwegs

Die Befahren, in welchem Fall die Verkehrsinseln sind, sind aber das Vorfahrtsrecht einig bis in seine feinsten Details. Aber schon die denjenigen, die sich tagtäglich mit der Frage herumschlagen haben, ob der, die oder jener nun Vorfahrtsrecht haben und aus welchem Grund aber Unklarheit über das Vorfahrtsrecht herrscht, ist eine Verwirrung, die sich nicht klären läßt. Diese „Reinheiten“ keine Klarheit mehr — aber im Grunde genommen gibt es gar keine Reinheiten bei der Bestimmung, wer Vorfahrt hat. Das ist eben gerade das Geheimnis der Verkehrsregeln, daß die das Gesetz, das recht eindeutig lautet, auswendig zu machen ist, und die einfache Lösung die Richtige — und trotzdem will auch sie nicht sein.

Warum schreibt er nur das alles, werden nun manche fragen — um es ganz einfach zu sagen, weil wir gerade in diesen Tagen feststellen mußten, daß sich das Gesetz um das Vorfahrtsrecht in recht verborgener Art und Weise in manchen Verkehrssituationen verhalten hat. Vor dem Gericht hat eine sehr komplizierte Lösung nicht, alljährlich Art zur Vermeidung einer Unklarheit und ein Vorfahrtsrecht waren bereits, wobei der Radfahrer das Opfer wurde. Das Unglück ereignete sich in der Götterstraße, die Wohnzone mit zwei Radwegen von Mannheim, um in einer Kreisstraße in der Spornstraße, zu der von der Götterstraße ein ziemlich wenig kenntlicher Weg abgeht, dies zu holen für die Kraftfahrzeuge und die Radfahrer. Auf der einen Seite der Götterstraße befindet sich ein Radweg, und zwar auf der linken Seite, wenn man von Mannheim kommt. Der Fahrer sah nun schon den Radfahrer auf dem Radweg, der gerade auf den Radfahrer zu kam. Der Fahrer er den ersten Fehler: er wurde sich nicht bemüht, daß dieser Radfahrer genau so schnell an der Kreuzung sein würde wie er. Trotzdem gab er Warnungssignal, denn er war sich zweitens nicht im geringsten klar darüber, daß der Radfahrer Vorfahrtsrecht hat, abgesehen davon, daß es ja für den Fahrer von rechts kam. Das ihm dies nicht zu Bewußtsein kam, war sein größter Fehler. Er verlagerte mit seinem Warnungssignal

### Die Kameradschaft der Kriegsfreiwilligen hält Jahresrückblick

Die Kameradschaft der Kriegsfreiwilligen von 1914-1918 hielt im „Alten Reichshaus“ ihre Generalversammlung ab. Kameradschaftsführer Carl Siegmann sprach den Dank für seine Gefährlichkeit und für geleistete Arbeit während des vergangenen Jahres aus. Die Referenten verlasen ihre Jahresberichte, denen er Entlohnung erteilte. Nachdem die Kameradschaftsberichte durchgesehen und der gefällige Teil die Billigung der großen Kameradschaft gefunden hatte, legte Ad. Siegmann sein Amt als Führer der Kameradschaft in die Hände seines Stellvertreters Ad. Schaller zurück.

Dr. Gauder, Ludwigshafen, dankte Ad. Siegmann für die viele Arbeit, die er für die Kameradschaft in selbstloser Weise geleistet habe, obwohl er als Sturmführer eines Motorsturms neben seiner beruflichen Tätigkeit sehr in Anspruch genommen war. In der Versammlung wurde der Kameradschaftsführer einstimmig wieder zum Kameradschaftsführer ernannt. Er nahm das Amt an und dankte für das ihm entgegengebrachte Vertrauen. Nachdem er seine Mitarbeiter im Führeramt bestimmt hatte, wurde beschlossen, daß von dem auf 10. März erscheinenden Monatsbeitrag 10 Pf. für eine neu zu errichtende Stenografieabteilung abgesetzt werden. Aus dieser Klasse sollen geeignete Angehörige von Kameraden eine einstimmige Unterstützung erhalten.

Propagandamann Ehr. Wehr forderte zur Teilnahme an der für Pfingsten geplanten Fahrt nach Berlin auf. Den Kameraden wurde aus Herzlichkeit, das neue Nachrichtenblatt des Landesbezirks Rhein, den „Rhein“, zu bestellen. Mit großer Begeisterung erfuhr die Kameraden, daß die Stenografie der Kriegsfreiwilligen während des Jahres eine große Anzahl Auszeichnungen erlangen konnten. Der Stenograf, Ad. Ziemann, dankte seiner Stenografieabteilung. Mit dem „Rhein“ auf Deutschlands großen Kriegsfreiwilligen Adolf Müller war der offizielle Teil des Abends beendet. Bei Gehung der Liedersänger blieben die Kameraden gemütlich beisammen.

### Was kocht die parlamentarische Hausfrau?

Samstag, 11. bis 16. Januar

Dienstag: Eintopf; Mittwoch: Gulasch mit Gekochtem und Kartoffeln; Donnerstag: Kartoffelsuppe, Spargel, Zucchini, Zucchini; Freitag: Gekochtes, Spargel, Kartoffeln, Zucchini; Samstag: Gekochtes, Spargel, Zucchini, Zucchini; Sonntag: Gekochtes, Spargel, Zucchini, Zucchini.

Im Odenwaldkreis spricht am kommenden Freitag Professor Kiffinger, Darmstadt, in einem Vortragsabend über Wandereimerer an Räten und seinen Freiheitskampf 1918-1920. Er beginnt mit der Jahresfeier in Jundhof, führt uns dann in Wert und Bild über die Großhändler-Vereinsfeier nach in das sonnige Seeland Ratten. Weiter geht es in das von den Slawen begehrte Braunschweig bis zu den „Wendischen“, dann durch prächtige Gebirgslandschaften bis zum uralten Berggipfel, wo der mächtige Mühlberg der heimatischen Ratten 1920 errichtet, und endet mit einem Wagnis durch das Golltal im Süden des Landes.



Aus Baden

Berbrechen in Bruchsal:

Arbeiter von Einbrecher erschossen

Der Täter entkommen

Bruchsal, 11. Jan. Am Dienstagmorgen gegen 6 1/2 Uhr wurde in der Durlacher Straße ein pflichtloser Arbeiter und Familienvater das Opfer eines ruchlosen Verbrechens.

Mühlheim (Baden), 11. Jan. Zwischen Mühlheim und Hirschheim wurde der 38 Jahre alte Arbeiter Martin Nibala von einem Personkraftwagen erfasst und überfahren.

L. Eberbach, 11. Jan. Beim Spielen mit dem Ruchenermeister verlor sich der 17jährige Sohn des Sängers H. Hammer zu schwer am Auge, daß er in die Heidelberger Augenklinik gebracht werden mußte.

Am Donnerstag zum ersten Male:

Züge rollen über die neue Spenerer Brücke

Welche Rhein-Übergänge gab es in früherer Zeit? — Seit 1405 gibt es eine Fähre bei Rheinhausen

Spener, 11. Januar.

Am Donnerstag, dem 11. Januar, werden die über die neue Rheinbrücke fahrenden Züge die erste Fahrt über die neue Rheinbrücke machen.

Wenn auch nicht zu erwarten ist, daß im nächsten Herbst Spener und Stammel die Rolle spielen wird, die ihm einst, als die wichtigste Handelsstraße Babel — Straßburg weiter Rheinabwärts durch die Stadt führte, so gibt der 11. Januar, der in der Geschichte des Verkehrs ungeschieden werden wird, Anlaß, auf die Rheinübergänge in früherer Zeit einen Blick zu werfen.

Unweit Spener, und zwar bei dem badischen Dorf Rheinhausen, bestand schon zu Zeiten der Römerzeit ein Rheinübergang, als Fortsetzung der Straße, die von Cannstatt kommend, über Bruchsal nach dem Rhein führte.

Seit 1186 besteht bis auf den heutigen Tag ein Rheinübergang durch eine Fähre.

Und mancher Kraftfahrer, der an der Spenerer Schiffbrücke gar zu lange warten mußte, hat den Weg über diese Fähre gewählt. In der Thurn- und Taxischen Vorkriegszeit war diesem Rheinübergang die größte Bedeutung zu, die schon daran zu erkennen ist, daß sich in Rheinhausen das wohlhabendste dörfliche und ländliche Volkstum befand.

Während es auch die mittelalterliche direkte Straße von Spener nach Heidelberg, nämlich Kurfürst Karl Philipp 1739 seine Residenz von Heidelberg nach Schwetzingen verlegt hatte, ließ er von Schwetzingen eine schnurgerade Straße nach Heidelberg bauen, die dann von dem Kurfürsten Karl Theodor verbessert wurde.

Es war daher kein Wunder, daß bereits am 27. Januar 1802 ein zwischen den Regierungen von Baden und Bayern abgeschlossener Vertrag unterzeichnet wurde, der u. a. auch den Bau einer neuen Rheinbrücke zwischen Mannheim und Ludwigshafen vorsah.

Als dann im Jahre 1829 noch die Rheinbahn von Mannheim nach Karlsruhe dem Betrieb übergeben wurde, stand die Rheinbrücke in keinem Interesse auf dem Werkplan und wurde zusammen mit Schwetzingen und Speyer eine Bahnverbindung Mannheim über den Rhein, welche die obere Neckarbrücke, Schwetzingen und seinen berühmten Schloßpark und Speyer mit seinen Hauptdenkmälern verbinden würde, eine gute Zukunft voraussetzen zu können.

Es kam ein Prinz geflogen:

Martin I. aus Manila..

Wie die Mainzer ihren Karnevalsprinzen willkommen hießen - Narrhallamarsch auf dem Flugplatz Rhein-Main - Mit „Helau“ ins Goldene Mainz

X. Frankfurt a. M., 11. Jan.

Eine Begrüßung sehr häßlichen Gepräges gab es am Samstagmittag auf dem Flughafen Rhein-Main. Unter den Klängen des Mainzer Narrhalla-Marsches wurde dort Prinz Martin I., der neue Mainzer Karnevalsprinz, der aus Manila kommt und mit dem Mainländer Klüngel eintraf, empfangen.

Vierzehn Tage hatte seine Reise gedauert.

Was Wunder, daß außer zahlreichen Mainzern das häßliche „Staatsministerium“ der frühlichen Faschingshochburg am Rhein in Erdensheim und Mainzer Gala erschienen war, um seinen Prinzen mit kräftigem „Helau“-Ruf zu empfangen.

Am 10. März des Jahres des Mainzer Carnival-Vereins ist Martin I., hundertfünf über den Jüdischen Ozean und das Mittelmeer gefahren, um sein treues, aber häßliches Volk zu begrüßen. Vom Frankfurter Flughafen aus wurde dann in bestmöglicher feierlicher Stimmung die Fahrt nach Mainz angetreten. Der Prinz nahm im Auto seines Bruders, der in Mainz wohnt, Platz, und eine lange Schlange von Kraftfahrzeugen, unter ihnen auch mehrere Omnibusse, bewegte sich dann durch die Dörfer, die an der Straße, die zur Domstadt führt, gelegen sind.

In den Vororten Stadel und Köffeln war bereits der Prinz Gegenstand des häßlichen Volksjubels, der sich in lauten Helau-Rufen äußerte. Doch näher kam es nicht.

In Mainz selbst zählte Menschenmassen ihren Martin I., den Jubilarsprinzen aus Manila, mit weißschalender Begleitung begrüßten.

Daß es Blumenstreuern und lauschende Gesichter auf der ganzen Linie gab, bedarf wohl keiner besonderen Erwähnung. An der Mainzer Stadthalle war der Prinz begrüßt, sich immer wieder keinen fideles „Unterthanen“ in seiner vollen häßlichen und gewöhnlichen Größe — er trägt die Kronezeitel von 200 Pfund — zu zeigen. Und der Jubel drante wie ein Meer gegen die Mauern der Narrhalla-Burg.

Der neue Prinz von Mainz heißt in Wirklichkeit Martin O'Hara und kommt, wie bereits erwähnt, aus dem schönen christlichen Manila. Dort bräutet sich er so populär, daß er geradezu als „König des Vergnügens“ der philippinischen Hauptstadt gilt. Der heute 37jährige Prinz, der mit einer Mainzerin verheiratet ist, führte bereits 1926, als die Faschingsfreude wieder ihre ersten Anfänge nahm, nach Manila, wo er eine leitende Position in einem großen Bankhaus bekleidete, und dann eine eigene Bank gründete. Er ist sonstigen in der deutschen Kolonie Manila der „Maître de plaisir“, denn die Deutschen ein Fest anzustellen, dann nach Martin O'Hara führen. Ebenso beliebt ist er im University Club der Stadt, wo er

den Spitznamen „Baby“ bekommen hat. Wohl nicht zulezt, wie wir vermuten, wegen seines umfangreichen Vokalismus, zu dem übrigens noch eine Körpergröße von nichtigen 194 Zentimetern kommt.

Was tritt er im Reich der Narrhallen seine Herrschaft an. Und welchen Anteil man weit und breit an diesem Ereignis nimmt, beweist die Tatsache, daß sogar

aus Holland und selbst aus Amerika Gäste für den Mainzer Narrhalla eingeladen haben.

In drei ausländische Familien sogar schon in der Reichshauptstadt in der „goldenen Stadt“ eingetroffen waren. Als sie aber hörten, daß es noch eine kleine Weile dauere, bis Mainz wieder fest haben sie nach Trips nach Garmisch und — Amerika unternommen, um die Zeit zuzuschlagen. Es ist jedenfalls anzunehmen, daß die

nehmen, daß sie und alle anderen Karnevalsprinzen und -prinzessen unter der Regierung Martin I. am Rhein bestimmt nicht langweilen werden.

Oberheimischer Karrentag in Lörrach

Feiern der Karrenfahrer mit Ausrichtung des Silberritts

Lörrach, 11. Jan. Als Auftakt zum oberheimischen Karrentag, der am 12. und 13. Februar veranstaltet wird, wird der Lörracher Herrrat das nächste Volk zur Ausrichtung des Silberritts zusammen. Der Karrentag wurde 1881 in Ludlow im Gublerhof zusammen. Dem Karrentag folgte nicht nur die einheimische Bevölkerung, sondern auch Vertreter der Karrenfahrer von Freiburg, Zell und Säckingen, die alle im Kreis der Lörracher Karrenfahrer Probefahrten machten.

Leidenschaftliche Günselknüttel

Obermusikmeister a. D. Höpner

X. Heidelberg, 11. Januar.

Am Samstag hat der vielen Heidelberger bekannte Obermusikmeister a. D. Franz Heinrich Höpner kurz vor Vollendung des 87. Lebensjahres. Der Herrschene wurde 1851 in Ludlow bei Zell im Pommern geboren. In den achtziger Jahren des vorigen Jahrhunderts übernahm er die Stelle eines badischen Kapellmeisters beim Pionierbataillon in Rastatt, und im Jahre 1887 wurde er Musikdirektor beim 9. bad. Inf.-Regt. 170 in Offenburg, wo er zum Obermusikmeister befördert wurde. Er ließ sich im Jahre 1919 in den Ruhestand versetzen. Im Jahre 1927 wurde ihm vom Reichsministerium für Fernstudien die Ehrenbürgerwürde verliehen, die auch ihm nur noch Hermann Kraus, seinen Heidelberger Verleger, er 19 Jahre lang in Heidelberg, wo er bis zum 30. Lebensjahr die Kreuzkapelle leitete.

Wasser im Schiff!

Schiffbruch auf dem Neckar

Beim Schiffbruch ist gestern ein Redaktionsred ge worden, so daß in das Innere des Schiffes Wasser eindrang. Die Feuerlöschpumpe verlor sich, das Wasser herauszupumpen. Es soll nun verhofft werden, die Ladung des Schiffes zu retten und dann das Schiff leerzupumpen.

Das Jubilärfest der IG

Eine Großveranstaltung im Ludwigshafener IG-Feierabendhaus

In dem Jubilärfest der IG haben sich alle Mitglieder der IG-Feierabendhäuser an dem nachstehenden Verlauf anderer Jubilärfeste beteiligt.

Unter den rund 2000 Werkkameraden der I. G. Farbenindustrie, West-Oberheim, finden sich erfreulicherweise Tausende, die dem Unternehmen ein Vierteljahrhundert hindurch die Treue halten konnten, und auch eine große Zahl junger Männer, die sogar ihr fünfzigjähriges Jubiläum begehen konnten. Aber über der alljährlichen gemeinsamen Jubilärfest, der Werkkameraden legt der Leiter der IG-Feierabendhäuser ein besonderes Augenmerk auf die Lebensbedingung. Das Jubilärfest 1938 am Samstag begann am Dienstag mit gemeinsamen Abendessen der Jubilare im kleinen Saal des I. G. Feierabendhauses. Daran schloß sich im großen Saal die allgemeine Jubilärfest mit einer recht geschäftigen Vorraussetzung, bestritten vom Verein der I. G. F. und dem IG-Feierabendhaus unter Leitung von Dr. Alfred Waffermann.

Dr. Waffermann als Betriebsleiter führte das Andenken der Werkkameraden, die in der Front der Arbeit ihr Leben liehen, und viel die älteren, erprobteren Werkkameraden auf, zur Vermeidung von Unfällen die der Berufsarbeit durch die ihnen Stempelzeit entstehenden Werkkameraden einbringend in unterstützen und zu beraten. In dieser Richtung können und werden auch die 449 Jubilare, von denen 12 schon 40 Jahre zum Werk gehören und die übrigen überaus Arbeitsjubiläum feiern, Vorbild geben für deren Erhebungen leben. Betriebsleiter Hermann Waffermann sprach ebenfalls zu den Werkkameraden. Namens aller Jubilare verlas er die Begrüßungsworte, die gleiche Treue wie früher, durch die 25 und 40 Jahre hindurch, auch weiter dem Werk zu halten, unentwegt an ihrer Pflicht und in der Betriebskameradschaft ihren zum Führer und zum Volk zu leben.

Einer der ältesten Jubilare, Werkkamerad Lambert, dankte namens der Jubilare der Betriebsleitung und allen Mitarbeitern der Feierstunde. Für Opernführer Wilhelm Triloff, der durch die Mannheimer „Wassermann“-Premiere am Schauspielhaus verhindert war, sprach Hammerling Fritz Carl von Staatstheater in Karlsruhe mit dem Vortrag der Hallische Karl Boehm „Katholik Douglas“ ein.

Dem anschließenden geselligen Beisammensitzen leitete die Betriebsleiter unter Fräulein Dreier die schöne musikalische Würze.

Wienheim, 11. Jan. Die Gemeinnützige Bau-Genossenschaft der Stadt Wienheim erhielt in der Wilhelm-Büchel-Straße zwei Neubauten.

Eberbach, 11. Jan. Beim Baugrunderwerb in Wieden bei Wieden (Holl. Kolonien) erhielt die Bauherrin W. Gärtnert den 1. Preis der Wieden-Gruppe.

Karlsruhe, 11. Jan. Die 28 Jahre alte Frau des Schuhmachermeisters Gottlieb Schuler wurde beim Überfahren der Durlacher Straße von einem Wagen der elektrischen Straßenbahn erfasst und überfahren. Die Verunglückte war sofort tot. Nach den bisherigen Untersuchungen liegt Schuldverfall vor.



Held wird dieses Bild der Bergangehörigen angehört: Katalin hat im Schloßbau der Spenerer Schloß (1928-30), deren größte Leistung bewahrt.











Die Reichsbahn sorgt vor

Die Reichsbahn hat ein Jahr der Rekordleistung...

Personen im Januar der Reichsbahn...

Die Verengung des Reichsbahn...

Reichsbahn hat sich bisher...

Um die Erzeugung der Schiffschiffbau...

Mannheimer Versicherungsvereine...

Rein Berlin in wirtschaftlichen...

Ständige Kommission zum...

Uneinheitliche Aktienmärkte

Geringere Umsätze / Renten zuversichtlich

Rhein-Ruhrische Metallindustrie; Feinmetall.

Die Börse war am Freitag...

Im Bereich Feinmetall...

Berliner Börse; Aktien uneinheitlich

Am Freitag...

Im Bereich...

Rein Berlin in wirtschaftlichen...

Ständige Kommission zum...

und Metall...

Am Freitag...

Im Bereich...

Im Bereich...

Geld- und Devisenmarkt

Berlin, 11. Januar...

Am Freitag...

Waren und Märkte

Mannheimer Großviehmarkt

Table with columns for animal types and prices. Includes items like Schweine, Rinder, and Pferde.

Waren und Märkte

Am Freitag...

Waren und Märkte

Waren und Märkte

Waren und Märkte

Waren und Märkte

Waren und Märkte

Waren und Märkte

Waren und Märkte

Waren und Märkte

Waren und Märkte

Waren und Märkte

Waren und Märkte

Waren und Märkte

Waren und Märkte

Waren und Märkte

Waren und Märkte

Waren und Märkte

Waren und Märkte

Waren und Märkte

Waren und Märkte

Waren und Märkte

Neuzulassung von Kraftfahrzeugen im Dezember und im Jahre 1937

Im Dezember...

Das Zulassungsergebnis...

Im Bereich...

Im Bereich...

Im Bereich...

Im Bereich...

Im Bereich...

Im Bereich...

Im Bereich...

Im Bereich...

Im Bereich...

Im Bereich...

Im Bereich...

Im Bereich...

Im Bereich...

Im Bereich...

Im Bereich...

Im Bereich...

Im Bereich...

Im Bereich...

Im Bereich...



# Das Wunder an der Weichsel

Nach Tagebuchaufzeichnungen eines sowjetrussischen Generalstabs-Offiziers.

Wie Pilsudski im Jahre 1920 die Armeen Tuchatschewskis schlug

Von Agricola, ehem. Chef des deutschen Geheimdienstes an der Ostfront

Zunächst erreichte am 12. August nur die rechte Flankendivision der 10. Armee (27. Division) die polnischen Stellungen vor Warschau, während die übrigen anrückenden Divisionen um einen Tagesmarsch zurück waren. Die südlich anrückende Marschgruppe hing noch mehr als zwei Tage lang die Front nach Süden, fast nach Wehen. Rüdlich der 10. roten Armee, die die Weichsel überquerte, hatte die 3. Armee, die den Auftrag hatte, das schnellere Vorwärtsgeschwinden der 10. Armee durch Angriffe auf Zerost zu erleichtern und sich bis zum 13. August in den Besitz von Zerost zu setzen. Am 13. August griff die 21. Division (16. Armee) befehlsgemäß die polnische Verteidigungslinie im Abschnitt Salabize-Krasow an mit dem Hauptstoß auf Kobuzin. Der Angriff brach aber infolge des hartnäckigen polnischen Widerstandes vor den Trichterbatterien zusammen. Nachdem die 27. Division zur Unterstützung herangezogen worden war, wurde schließlich Kobuzin nach hartem Kampf genommen. Von der 1. polnischen Armee ist infolge des hartnäckigen Widerstandes jedoch noch am selben Tage Kobuzin zurück, so daß die vorübergehend eingebrachte polnische Front wieder glatte gemacht werden muß. Der wichtigste Angriff der 27. roten Division gegen Jablona brach ebenfalls zusammen.

## Wechselndes Kriegsglück auf beiden Seiten

Nachdem die Bolschewiken trotz dieser Misserfolge im Morgenstunden des 14. August ihre heranrückenden Angriffe mit der 21. und 27. Division fortsetzten und kleinere Erfolge erzielten, führte der Heeresgruppenkommandant Nord, General Daller, der 1. Armee die 10. Division an, die bisher als Reserve der Heeresgruppe hinter der Front gehalten hatte. Während sich am 14. August vor der Front der 1. polnischen Armee besonders hartnäckige Kämpfe abspielten, verfiel am diesem Tage am rechten Flügel der Heeresgruppe Tuchatschewski die 4. rote Armee in einem Marsch über Ciechanow auf Ploz. Die polnische Armee zu umgehen. Die 10. rote Armee stand im Begriff, von Ploz in Richtung Wehlin anzugreifen.

Die 5. polnische Armee ging zum Angriff auf Stelich über, wo sich schwere, blutige Kämpfe entwickelten. In diesen Kämpfen wurde die 5. polnische Armee von Osten her durch die 3. rote Armee bedrückt. Die Lage wurde dadurch vorübergehend sehr schwer. Aber auch die 1. polnische Armee kämpfte trotz der erwarteten Umfassung der 10. Division vergeblich gegen den immer wieder anrückenden Gegner.

Am Abend des 14. August war die Lage bei den Bolschewiken in großen Zügen folgende:

1. Armee befand sich im Anmarsch auf Ploz, um dort über die Weichsel zu setzen.

10. Armee konzentrierte ihre Anstrengungen auf Zerost.

3. Armee. Die Hauptaufmerksamkeit dieser Armee war auf Zerost und den Karow gerichtet.

16. Armee hand mit 2 Divisionen (21. und 27.) im Angriff auf den Warschauer Brückenkopf, während die anderen Armeeteile noch im Anmarsch zur Front waren.

## Die Dinge reiben zur Entscheidung

Am nächstfolgenden Tage, also am 15. August, war die 10. Kavalleriedivision bei Reichowa und die 10. Kavalleriedivision bei Mlogowet an die Weichsel herangekommen. Nicht weit hinter ihnen in Ploz lag bereits der Stab der 16. Division (1. Armee). Während einerseits die bolschewistische Kavallerie im Begriff stand, über die Weichsel zu setzen, war am diesem Tage (15. August) die Umgruppierung der Heeresgruppe Mitte (Rudy-Smigly) zum Schluß

## Pilsudskis Durchbruchplan

### Warschau im Fieber

Als Pilsudski von Tscheln zurückkehrend am 2. August in Warschau eintraf, fand er dort eine hitzige, ja verzweifelte Stimmung vor. Die Stimmung, die in Warschau herrschte, war eine Mischung aus Hoffen und Furcht. Die Bevölkerung erwartete das Schlimmste. Die polnische Führung war sich der Lage wohl bewusst, aber sie glaubte an einen Durchbruch. Die Truppen waren müde, aber sie kämpften mit großer Tapferkeit. Die russischen Truppen waren in großer Zahl und gut ausgerüstet. Die polnische Armee war zahlenmäßig unterlegen, aber sie hatte die Erfahrung aus dem Weltkrieg. Die Schlacht um Warschau wurde zu einem Schlüsselmoment im polnisch-russischen Krieg.

gegen den südlichen Flügel der Heeresgruppe Tuchatschewski beendete.

Am gleichen Tage noch, spät abends, gab Tuchatschewski Befehl, mit der 4., 10., 3. und 16. Armee im gemeinsamen Angriff die Weichsel im Abschnitt Ploz-Warschau zu erzwingen und den Warschauer Brückenkopf zu nehmen.

In Durchführung dieses Befehls von Tuchatschewski — am Beispiel wurden die letzten Vorbereitungen für die am nächsten Morgen beginnende Offensive getroffen — trat die 8. Schützenbrigade (16. Armee) vorübergehend zum Überfließen über die Weichsel bei Gura Kalwarja, während die südlich anrückende 10. und 17. Division zum Angriff auf den Warschauer Brückenkopf schritten. 21. und 27. Division (südlich 10. Armee) blieben in beständiger Bereitschaft im Raum Kobuzin über, wurden jedoch in vergeblicher Absicht von den Truppen des Generals Scheludskow zurückgeworfen. Auch die 3. rote Armee konnte nicht recht weiter.

Verzweifelt wählten die Polen im Warschauer Brückenkopf die weichen Stellen der Front ab, die keinen Schritt vorwärts kamen. Ebenso verzweifelt kämpfte die 5. polnische Armee.

Trennwiese und irgendwo mußte sich eine Entscheidung fällen . . .

nischen und dann die Sowjetrepublik ausgerufen werde.

So fand Pilsudski Warschau in den ersten Augusttagen vor.

War diese verzweifelte Stimmung der Bevölkerung im Zusammenhang mit dem täglich weiter fortgeschrittenen Vordringen der Truppen Tuchatschewskis zu erklären, so mußte die hartnäckige Haltung selbst hoher militärischer Stellen und Stabschefs zu ersten Bedenken Anlaß geben. Aber auch sonst fand Pilsudski recht unerwartliche Verbündete vor.

Der Chef des Generalstabes der polnischen Heeresleitung, General Rudy-Smigly, hatte sich in der letzten Zeit seit dem Eintreffen des französischen Generals Bégnaud mit diesem demotiviert abetworfen, daß er mit ihm nur noch auf schriftlichem Wege verkehrte, trotzdem die beiden Generale im selben Raum arbeiteten. Nur der vermittelnden Rolle des Kriegsministers Soinowski war es zu verdanken, daß es nicht zu einem offenen Bruch kam und der General Bégnaud nicht abrückte.

Dieser war französischerseits als Berater, hauptsächlich in technischen Fragen, der polnischen Heeresleitung vom französischen Generalstab aus zugerechnet worden. Seine Verdienste an diesem Wehler als technischer Berater sind fraglos bedeutend gewesen. Der einstige Generalstabschef des Marichals Haug hat der polnischen Heeresleitung mit seinen Maßnahmen große Dienste geleistet.

General Bégnaud erkannte sehr richtig die ernste Lage im Norden und empfahl hier eine Entlastungsaktion; Pilsudski hingegen erklarte in einer Klippe im Norden einen lediglich frontalen Angriff, der bestenfalls eine vorübergehende Entlastung gebracht hätte. Eine solche konnte aber in Anbetracht der Gefahrlage nicht genügen. Es mußte eine Idee gefunden werden, die nicht eine vorübergehende Entlastung, sondern eine endgültige Rettung brachte. Eine solche war auch nicht von dem Vorhaben des Generals Dombor-Majski zu erwarten, der einen allgemeinen Rückzug zur Neugruppierung hinter die Warthe vorschlug. Pilsudski hat später einmal diesen Vorhaben mit dem einflussreichen deutschen General von Prillwitz (August 1914), hinter die Weichsel zurückzugehen, verfallen.

## In der Nacht zum 6. August

Der Entschluß, der zum Wunder an der Weichsel führte, ist nicht nach einer langen und hürdenreichen Sitzung mit Boris Pilsudski gefaßt worden, wie später erzählt wurde. Pilsudski hat ganz allein, ohne General Bégnaud und ohne Berater, einen entscheidenden Entschluß gefaßt. In der Nacht zum 5. zum 6. August schloß sich, weder im Norden noch im Süden, sondern von der Mitte aus am schwachen und anderen nach hinten zurückgehenden überdies linken Flügel Tuchatschewskis durchzubrechen. Das er in dem Augenblick, als er diesen Entschluß faßte, gefaßt hat, einen entscheidenden Erfolg auf diese Weise zu erzielen, ist als überaus wackeln. Er versprach sich von einem Sieg in der Mitte mehr als im Norden — daß aber eine solche Wirkung, wie sie eintreten sollte, zu erreichen sein würde — das hat er natürlich ebensowenig wissen können wie jeder andere Heerführer, der im Begriff steht, einen Entschluß in die Tat umzusetzen.

Die Dinge in jener historischen Nacht vom 5. zum 6. August haben sich nach anderer Quelle wie folgt abgepielt:

Als Pilsudski in jenen Stunden allgemeiner Müdigkeit und Verzweiflung sich die militärische Lage noch einmal durch den Kopf gehen ließ, lebte er bis an den Tisch und dachte anfangs trauernd an die vor ihm ausgebreitete Karte.

Allgemeine Müdigkeit . . . Verzweiflung . . . die Truppen seit Wochen im Rückzug . . . Warschau bedrückt. Was wirklich alles endgültig verloren? Sollte Polen wirklich wieder untergehen?

Mit einem Mal erhellte sich Pilsudski aus dem Schlaf, ging lange im Zimmer hin und her und dachte nach. Er dachte an die polnische Armee, an die russische Armee, an die polnische Bevölkerung. Er dachte an die polnische Geschichte, an die polnische Zukunft. Er dachte an die polnische Freiheit, an die polnische Unabhängigkeit. Er dachte an die polnische Nation, an die polnische Seele. Er dachte an die polnische Ehre, an die polnische Würde. Er dachte an die polnische Liebe, an die polnische Treue. Er dachte an die polnische Hoffnung, an die polnische Zukunft. Er dachte an die polnische Freiheit, an die polnische Unabhängigkeit. Er dachte an die polnische Nation, an die polnische Seele. Er dachte an die polnische Ehre, an die polnische Würde. Er dachte an die polnische Liebe, an die polnische Treue. Er dachte an die polnische Hoffnung, an die polnische Zukunft.

# Kleine Anzeigen

### Offene Stellen

**Stuttgarter Unternehmen**  
Sucht zum 1. April 1938

## Kontoristin

verfügt in Fremdsprachen, Buchführung, etc.

**Verkaufsführer**  
Kartongegenstande

**Verfleter**  
Kaufmännischer Lehrling

Zum 1. Februar gesucht:  
**Fräulein** für Büroarbeiten

**Bedienung** sucht Aushilfe

**Stenotypistin**

**Mädchen**

### Stellengesuche

**Vertrauensperson**

**Immobilien**

## Drogerie

**Feudenhelm Einfamilien-Haus**

**7-Zimmer-Haus**

**Pfalz Wunderschöne VILLA**

**Sandhofen gute Bauplätze**

**Ernst Hieronymi**

### Verkaufe

**Speisezimmer**

**Kaufgesuche**

**Ankauf**

**Damenkleider**

**Altgold, Altsilber, Friedensmark**

### Besuchen Sie Möbel-Laden evtl. Büro

**Vermietungen**

**Aeltere Weinwirtschaft**

**Ger. 5-Zimmer-Wohnung**

**Mansarde**

**Möbliertes Zimmer**

**Zimmer**

**Vermisches**

**Gardinen**

**Verloren**

**Damen-Ring**

### Annahmeschein für die Mittag-Ausgabe vom 8. Uhr, für die Abend-Ausgabe nach 2 Uhr

**VDA. Volksbund für das Deutschtum im Ausland**

**Grenzlandkampf u. VDA.**

**Geldverkehr**

**Mietgesuche**

**Zimmer**

**Das beliebteste Mittel**

**Neue Mannheimer Zeitung**